

der schon vor dem Beginn der Tagung in einem ausführlichen Brief an den Präsidenten Loudon den Wunsch nach einer allgemeinen Aussprache geäußert habe.

Man kann also die Russen nicht einfach beiseiteschieben. Man könnte ja abstimmen lassen, aber derartige Abstimmungen sind in Genf nicht beliebt. Mehrheitsbeschlüsse könnten unter Umständen einmal als peinliche Präzedenzfälle in anderen Situationen wieder aufs Tapet gebracht werden. Also allgemeine Aussprache. Drohend blicken sich Paul-Boncour und der neue englische Vertreter Lord Cushendun um. Es erfolgen keine Wortmeldungen. Niemand hat den Wunsch nach einer allgemeinen Aussprache.

Litwinow läßt sich auch dadurch nicht aus der Ruhe bringen. Wenn die großen Militärmächte des Westens zur Abrüstungsfrage nichts zu sagen haben, so ist das ihre Sache. Rußland hat Einiges zu sagen.

Den Delegierten, die gewohnt sind, in höflichen Formeln möglichst eng begrenzte Vorschläge hin und her zu bewegen und dabei alles Sachliche peinlich zu vermeiden, stehen langsam die Haare zu Berge, als sie hören, was sich die Russen unter Abrüstung vorstellen. Die Russen fordern durch den Mund Litwinows nicht mehr und nicht weniger als absolute und radikale Abrüstung. Etwas Derartiges hat man hier in Genf noch nicht gehört.

Er fordert die Entlassung aller Soldaten und Offiziere und das Verbot ihrer Wiedereinberufung. Er verlangt die Zerstörung aller Waffen, aller Kriegsmaterials, aller Munition und aller Kriegs- und Luftschiffe. Er fordert das Verbot jeder Art von militärischer Ausbildung und das Verbot, die bereits ausgebildeten Reservisten einzuberufen. Er verlangt die Schleifung sämtlicher Festungen, die Unterdrückung der Kriegsindustrien und die Streichung der Militärbudgets. Er wünscht die Aufhebung aller militärischen Zwecken dienenden Ministerien und Ämter, sowie der Generalstäbe. Er verlangt die gesetzliche Unterdrückung aller militärischen Schulen und jeder militärischen Jugendausbildung. Er fordert die Unterdrückung aller Erfindungen, die militärischen Zwecken dienen können. Er verlangt Gesetze, welche Verstöße gegen all diese Verbote unter Strafe stellen. Schließlich verlangt er die Aufhebung aller internatio-

nenal Verträge und Vertragsbestimmungen, die diesen Vorschriften zuwiderlaufen.

Die Delegierten haben sich von dem ersten panischen Schrecken noch nicht recht erholt, als ihnen Litwinow bereits eine fertige Resolution präsentiert, in der die Abrüstungskommission sich damit einverstanden erklären soll, daß diese russischen Vorschläge die Grundlage eines Konventionsprojektes zur Generalabrüstung aller Staaten bilden sollen und daß die Abrüstungskonferenz bereits im März 1928 zusammentreten soll, um auf dieser Grundlage das Abrüstungsproblem zu lösen.

Nicht einer der Delegierten fühlt sich in diesem Augenblick imstande, irgend etwas Sachliches zu bemerken. Ihnen allen ist einfach der Atem verschlagen. Schließlich faßt sich Präsident Loudon und tut das Einzige, was der allgemeinen Konsterniertheit entspricht: er vertagt die Sitzung auf den Nachmittag.

Aber selbst die reichlich bemessene Frühstückspause genügt nicht, um die Erregung und die Ratlosigkeit zu beheben. Als am Nachmittag die Sitzung wieder aufgenommen wird, weiß man noch immer nicht, was nun werden soll. Da steht mitten im Raum plötzlich ein Gespenst: die radikale und vollständige Abrüstung. Wozu hat man nun schon fast zwei Jahre lang in dieser Kommission gearbeitet, wenn jetzt irgendein neuer Mann aus Moskau auftritt und in ein paar Worten ganz unvermutet und abrupt das aufzeichnet, worum man in unendlichen Diskussionen bisher fein säuberlich herumgeredet hat? Schließlich rettet der vielgewandte Paul-Boncour die Situation. Er macht es wie ein Kind, das wegen irgendeiner Unart zur Rede gestellt worden ist und nun einfach, weil es sich nicht zu helfen weiß, von etwas ganz anderem zu sprechen anfängt. Litwinows Vorschläge seien, so meint er, ein wenig zu einfach. Die wahre Schwierigkeit für die Abrüstung liege allein in dem Mangel an internationaler Gesinnung, der daran Schuld sei, daß die Staaten nicht die Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollen, gemeinsame Abwehrmaßnahmen gegen einen Angreifer zu beschließen. Ein solcher Beschluß würde vollkommen genügen, um jeden Angriff in Zukunft unmöglich zu machen. Das aber sei ja die große Aufgabe des neu zu errichtenden Sicherheitskomitees . . . und nun plätschert er munter über dieses Thema, und als er zu Ende ist, haben die